Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 80 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 171. 1. Blatt. Schwerte, Montag, 29. Oktober 1900. 33. Jahrgang.

Rundschau.

Wenn man die Aeußerungen aus russischen Kreisen kühl erwägt, so kommt man zu dem Schluß, daß die russische Regierung nach dem Grundsatz handelt, daß nicht nur wie ein bekannter Ausspruch lautet, die Worte, sondern auch die amtlichen Noten dazu da sind, die Gedanken zu verbergen. Wir hörten beständig, daß Rußland nicht daran denke, die Mandschurei zu besetzen; es konnte aber dem aufmerksamen Beobachter schon seit geraumer Zeit nicht mehr entgehen, daß das kriegerische Vorgehen Rußlands in Ostchina dort eine Lage geschaffen hat, welche diesem Staate nicht nur militärisch, sondern auch politisch eine Stellung verschafft, die auf das internationale Gleichgewicht für die Dauer nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Es ist und bleibt eine Thatsache, daß sich augenblicklich die Linie Chailir—Tsitsikar—Kirin—Mukden—Port-Arthur, welche strategisch das ganze nordöstliche China einschließlich Korea beherrscht, von russischen Truppen besetzt gehalten wird. Ein Blick auf die Karte zeigt, welche ungeheuren Gebiete damit dem militärischen wie politischen Einfluß Rußlands ausgeliefert sind. Und zwar ausschließlich russischem Einfluß, denn es giebt nur eine Macht, welche unter Umständen zu Lande in jenen Gegenden Rußlands Einfluß auch militärisch bekämpfen könnte, und das ist Japan. Die politische Konjunktur schließt aber vorläufig eine solche Eventualität aus. Auch die amtlich verkündete russische Demobilisierung in Asien hat an diesem militärischen Thatbestand in Ostasien nichts geändert. Es sind nämlich bei der Mobilisierung im Sommer dieses Jahres so viele Neuformationen in den asiatischen Militärbezirken Rußlands geschaffen worden, daß auch nach der partiellen Demobilisierung der Istbestand der russischen Truppen in Asien immer noch ein recht ansehnlicher ist. Nach mäßiger Schätzung sind nämlich im Ganzen mindestens 80—90 000 Mann Russen in China versammelt. Daß diese Truppenzahl, vor allem aber die von ihnen vollzogene Besetzung eines namhaften Teiles des chinesischen Reiches, einen Machtfaktor darstellt, welcher von großer politischer Bedeutung ist, dürfte außer Frage stehen. Das deutsch-englische Abkommen schafft aber einen gewissen militärischen Ausgleich durch das Zusammenfassen der Machtmittel zur See, über welche England, Deutschland und seine Verbündeten in Ostasien verfügen. Ob dies Abkommen den Zweck hat, den Besitzstand China's zu gewährleisten, oder ob es nur Rußland zwingen will, nicht außerhalb des europäischen Konzerts im Trüben zu fischen und obendrein vielleicht noch gegen die übrigen Mächte zu intriguieren, wird die Zukunft lehren. Das letztere ist jedenfalls erreicht, da der russische Gesandte sich in Peking eingefunden hat. Im übrigen kann zur Zeit wohl niemand sagen, ob nicht doch eine gewisse Aufteilung wenigstens des Küstengebietes und der Inseln erfolgt; jedenfalls ist eine vorübergehende Okkupation — die dann wie die Aegyptens leicht dauernd werden kann — vor der Hand nicht zu vermeiden.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser hörte am Samstag im Neuen Palais bei Potsdam militärische Vorträge. Tags vorher wohnte Se. Majestät in der Berliner Kriegsakademie einem Vortrag über den Feldmarschall Grafen Moltke bei. Zur kaiserlichen Abendtafel waren Reichskanzler Graf Bülow und Generaloberst Frhr. von Loë geladen.

Eine wichtige sozialpolitische Einrichtung hat die preußische Militärverwaltung getroffen, indem sie ihre Fürsorge jetzt auch auf die Witwen und Waisen verstorbener Arbeiter der militärischen Werkstätten ausdehnt. Diese Hinterbliebenen der Arbeiter haben, sobald der Tod der Ernährer nicht durch einen Betriebsunfall herbeigeführt worden ist, nach dem Gesetz bisher keinerlei Anspruch auf Versorgung. Die Militärverwaltung läßt sich nun, wie die „Schles. Ztg." mitteilt, seit etwa Jahresfrist die Besserung der Verhältnisse solcher Hinterbliebenen angelegen sein. Durch Umfrage sind die Witwen und Waisen ermittelt worden, und heute wird allen, die noch unversorgt sind und keine besonderen Existenzmittel besitzen, eine laufende Unterstützung gewährt, die in vielen Fällen bis zu 4 Mark monatlich beträgt.

Ein allgemeiner preußischer Städtetag wird am 29. und 30. Januar k. J. in Berlin stattfinden. Auf die Tagesordnung ist gestellt worden: Das Kleinbahngesetz und die Gemeinden; die Beteiligung der Frauen an der Armen- und Waisenpflege; Fürsorge für die schulentlassene Jugend; Zwangsfortbildungsschulen.

Die Einnahme des Reichs aus Zöllen und Verbrauchssteuern bezifferte sich in der Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats September ds. Js. auf 384 532 735 Mark oder gegen denselben Zeitraum des Vorjahres auf 16 321 905 Mark mehr. Die Zölle weisen ein Mehr von 7,9 Mill. Mark, die Zuckersteuer von 8,3 Mill. und die Salzsteuer von 1,1 Mill. Mark. Der größte Ausfall zeigt sich bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein mit 2,3 Mill. Mark. Die sonstigen Einnahmen gestalteten sich wie folgt: Stempelsteuer für Wertpapiere 13,8 Mill. oder 4,2 Mill. mehr, Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 6,7 Mill. oder 1,2 Mill. weniger, Lose 9,8 Mill. oder rund 40 000 Mk. oder 23 000 Mk. mehr und für Spielkarten 658 000 Mk. oder 23 000 Mk. mehr; ferner Post- und Telegraphenverwaltung 188 Mill. oder 9,7 Mill. Mk. mehr.

Die Vorarbeiten für die erweiterte Kanal-Vorlage werden, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bis zur Einberufung des preußischen Landtages beendigt sein, sodaß die Beratung dieses Gesetz-Entwurfs mit zu den Aufgaben der nächsten Tagung gehören wird.

In dem neuen Konitzer Meineidsprozeß werden jetzt die überaus zahlreichen Zeugen vernommen. Viele derselben können nichts Weiteres bekunden, als das, was bereits aus dem Prozeß gegen den früheren jüdischen Abdecker Israelski bekannt ist. Der als Sachverständiger vernommene Sanitätsrat Dr. Mittenzweig-Berlin erklärte, der Tod Winter's sei wohl durch Verblutung eingetreten. Ein Schächtschnitt sei nicht völlig ausgeschlossen, die Zerstückelung der Leiche sei von einem Fachverständigen ausgeführt worden. Eine Frau Stribin sagte aus: Am Tage des Armfundes, morgens gegen 6 Uhr, habe sie den Abdecker Israelski die Gasse vom Kirchhof her kommen sehen. Er habe einen leeren Sack unter dem Arm getragen. Neben ihm ging noch ein anderer Mann, der augenscheinlich zu ihm gehörte, auf den ich jedoch nicht so genau geachtet habe. Erster Staatsanwalt Settegast: Warum haben Sie sich mit dieser Aussage nicht schon früher gemeldet? Zeugin: Weil ich gehört habe, daß die Leute, die etwas zu der Sache aussagen wollten, angefahren wurden. Präsident: Wann sollen die Leute angefahren worden sein? Zeugin: Auf der Polizei und auf den Gerichten. — Der erste Staatsanwalt beantragte nunmehr die Ladung Israelski's. Einer der Verteidiger beantragte ebenfalls die Vernehmung Israelski's und ferner diejenige aller der Personen, welche schon in jenem Verfahren bekundeten, Israelski an dem fraglichen Donnerstag in der Nähe des Friedhofes gesehen zu haben. Das Gericht beschloß Israelski vorführen zu lassen und sämtliche von der Verteidigung benannten Zeugen zu laden. Damit wird das Beweisthema in der gegen Israelski geführten Straffache wiedre aufgerollt werden.

Das Schöffengericht in Konitz hatte die Almosenempfänger Andres'schen Eheleute wegen groben Unfugs zu je 3 Wochen Haft verurteilt, weil sie mit Hilfe ihres „Erbschlüssels" und „Erbbuchs" den Fleischermeister Hoffmann als den Mörder Winter's bezeichnet hatten. Auf Berufung der Verurteilten erkannte die Strafkammer auf Freisprechung, weil angenommen wurde, daß den Angeklagten der Volksaberglaube fest eingewurzelt und sie sich der Strafbarkeit ihrer Handlung nicht bewußt gewesen seien.

Frankreich.

Die Sensation des Tages ist eine Rede, die Minister-Präsident Waldeck-Rousseau, der Zerschmetterer der Nationalisten, in Toulouse demnächst halten wird. Die Debatte darüber dauert bereits mehrere Wochen. Sie wurde eingeleitet durch einen Artikel des „Temps". Der „Temps", der seit sechzehn Monaten fast ohne Unterbrechung für das Kabinett Waldeck eingetreten ist, konstatierte zunächst, daß die Regierung beim Zusammentritt der Kammer einer noch stärkeren, noch zuverlässigeren Majorität sicher wäre. Dann aber gab er Waldeck einige Ratschläge, die sich in den beiden Sätzen formulieren lassen: „Keine Konzessionen an den Sozialismus" — dies richtet sich gegen den sozialdemokratischen Minister Millerand, der in Leus eine „Brandrede" gehalten — und „Keine antiklerikale Kampfpolitik." Was der „Temps" vor allem anderen zu fürchten schien, war das projektierte Gesetz, welches verlangt, daß die Beamten der Republik nicht ausschließlich den geistlichen Unterricht genossen haben dürfen und vorschreibt, daß Jeder, der eine Staatsanstellung erstrebt, die letzten Jahre seiner Ausbildung in staatlichen Schulen zugebracht haben muß. Dagegen fordern die Blätter der Linken Waldeck-Rousseau auf, seine bisherige Kampfpolitik gegen den Klerikalismus noch zu verschärfen und energisch auf der Bahn der sozialen Reformen vorwärts zu schreiten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß Waldeck-Rousseau seine bisherige Politik verleugnet. Er hat über den Klerikalismus — der den Nationalismus nur vorgeschoben hat — für den Augenblick triumphiert, er hat sicherlich den Ehrgeiz, ihn für immer niederzuwerfen. Durch die Umgestaltung der Offiziersschule von Saint-Cyr, durch die Entfernung der klerikalen, antirepublikanischen Elemente aus

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprichwörter 2c.

Wer zum Erwerb sein Gut bestellt,
Dem gilt der Wahrspruch „Zeit ist Geld!"
Doch wem der Wohlstand Muße leiht,
Dem gilt der Wahrspruch: „Geld ist Zeit!"
E. Eckstein.

* * *

Was du begonnen,
Vollend' es mit Sinn;
Was du gewonnen,
Mach's zum Gewinn;
Was dir entronnen,
Laß fahren dahin!

Der Fund am Strande.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit schneidender Stimme ihm diese Worte entgegenschleudernd, ging die amerikanische Dame auf den Assessor zu und kam ihm so verdächtig nahe, daß er ihre Fingernägel schon in seinem Gesicht zu verspüren glaubte.

Das war ihm doch zuviel. Das war also sein Dank für all die Kosten, Arbeit und Unannehmlichkeiten, welche er in dieser Sache gehabt hatte! Befand er sich denn in einem Irrenhause, waren die beiden Frauenzimmer verrückt geworden?

Stumm verließ er das Zimmer, und erst als er vor dem Hause auf der Straße stand und nach Luft schnappte, besann er sich, wohin er sich wenden, was er thun solle.

Er fühlte sich ganz elend. Es war ihm, als habe man mit Keulen ihm auf den Kopf geschlagen. Was hatte er hören müssen, was hatte man ihm gesagt, wie war er behandelt worden! Jenes elenden friesischen Schiffers halber, der gestohlen hatte, beleidigte man ihn, der das Geld wieder herbeigeschafft hatte, auf solche Weise! Stand denn die Welt auf dem Kopfe?

Er ein studierter Mann, ein Staatsbeamter, und jener ein Bauernbube, der Weidenkörbe flocht und Netze strickte. „O Weiber, Weiber, wer kennt euch je aus! Wer auf euch baut, wer auf Vernunft, Verstand, auf Dankbarkeit, auf Erkenntlichkeit bei euch rechnet, der ist verloren!"

Das rief der Assessor so laut auf der Straße aus, daß einige Vorübergehende nach ihm sich umschauten. Otto Reinhard war zu Mute, als sei ein Schiff mit kostbarer Fracht ihm unter den Füßen fortgeschwommen, und er plätscherte im Wasser umher und müsse ringen, das Ufer zu erreichen. Erschöpft warf er sich in eine Droschke und ließ sich in sein Gasthaus fahren.

15.

Klaus Gehren ward nach Deutschland gebracht, und das Bekanntwerden der seltsamen Umstände dieses Falles erregte allgemeines Aufsehen.

Klaus empfand keinen so großen Schmerz, weil er gefangen war und einer Bestrafung entgegensah, sondern weil das Schicksal ihn ereilt hatte, bevor er einige Jahre hatte studieren können, daß also die That fast nutzlos gewesen war. Das drückte ihn tief nieder. Es fiel ihm auch schwer auf's Herz, daß seine Mutter ihn jetzt auf der Anklagebank erblicken mußte. Erst hatte er ihr den Schmerz machen müssen, ihn als Verschollenen zu betrauern, und jetzt tauchte er auf als Angeklagter.

Was hatte er durch seine That gewonnen und erreicht? Vom ersten Moment an, als er zum Bewußtsein des tollkühnen Unternehmens gekommen war, hatte es wie Bleigewichte auf ihm gelastet, daß er mit Heimlichkeiten und Lügen sein Dasein umgeben mußte; wie eine unsichtbare Kette hing sein Thun an ihm, die ihn umschnürte, unzerreißbar, unentrinnbar, wohin er auch sich wandte. Ja sogar in Paris in den glücklichsten Stunden der Arbeit stand plötzlich die Sorge vor der Zeit entdeckt zu werden, vor ihm und hob drohend den Finger. Mit Geisterschritten, das fühlte er stets und ständig, folgte ihm das Verhängnis, und jetzt hatte es ihn erreicht und herabgeschleudert in größeres Elend als vorher. So grübelte Klaus in seiner Gefangenzelle und starrte durch die eisernen Gitterstäbe des hoch angebrachten Fensters zu dem hellen, lichterfüllten Himmel hinauf.

Bisher hatte man ihm nicht mitgeteilt, was aus der Angeschwemmten geworden war. Der Assessor hatte von Maria Ribera gar nichts gesprochen, andere Mitteilungen konnten an den Gefangenen nicht gelangt sein. Heute sollte dieser Punkt zu Sprache kommen, denn es war für die Beurteilung der That maßgebend, ob der Angeklagte wirklich gemeint hatte, eine Tote vor sich zu haben, oder ob er gewußt hatte, daß die Verunglückte noch lebt.

„Gehren," sagte der Untersuchungsrichter nach einigen belanglosen Fragen plötzlich, wissen Sie denn auch, daß jene Person, welche sie beraubt haben, lebt?"

Klaus Gehren fuhr auf. „Sie lebt?" „Nein, das ist nicht möglich!"

„Ja, sie lebt und litt infolge Ihrer That Not," fuhr der Untersuchungsrichter fort.

Klaus sank, die Hände vor das Gesicht schlagend, auf seine Bank zurück. Er war so sittlich erschüttert, daß der Beamte das Verhör einstellte.

Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser Mann die Verunglückte für tot gehalten habe. Das ließ sein Vergehen in einem viel milderen Lichte erscheinen. —

Maria Ribera hatte der Wittwe Gehren geschrieben, daß es ihr unmöglich sei, den Brief an ihren Sohn ab-

dem Lehrpersonal der Schule hat der Kriegsminister André dem Klerikalismus in der Armee den empfindlichsten Streich versetzt. Was André in der Armee gethan, wird Waldeck-Rousseau sicherlich durch sein Schulgesetz im Beamtenheere der Republik thun.

Der Etat für Kiautschou ist dem Bundesrat zugegangen. Er balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 11 050 000 Mark, der Zuschuß des Reiches beträgt 10 050 000 Mark, die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf 4 383 399 Mark, die einmaligen auf 6 575 000 Mark.

England.

Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, hielt im Zunfthause der Londoner Fischhändler eine Rede, in der er über die imperialistischen Bestrebungen der britischen Nation sprach. „England wünscht", sagte er u. a., „mit den übrigen Nationen in Friede und Freundschaft zu leben, wenn diese Freundschaft nicht zu teuer erkauft ist. Wenn aber die fremden Völker unsere Freundschaft ablehnen, so werden wir ohne diese wirken. Wenn wir sie nicht überreden können dann müssen wir isoliert sein, jedoch umgeben und stark gemacht durch Schwesternationen, nämlich die Kolonien; unsere Isolierung wird eine „herrliche" Isolierung sein, so daß, selbst wenn England fällt, die überseeischen Kolonien die englische Tradition weiter führen werden. Der neue Imperialismus bedeutet die Anerkennung, daß alle britischen Kolonien dieselben Rechte haben, wie England selbst" Chamberlain drückte sodann die Hoffnung aus, daß die Förderation von Kanada und von Australien ein Beispiel für Südafrika sein werde.

Oesterreich-Ungarn

Vor dem Gericht zu Pisek in Böhmen ist das Verhör des der Ermordung eines Christenmädchens beschuldigten Juden Hilsner beendet worden. Er leugnete alles. Gegenwärtig findet das Zeugenverhör statt. Zunächst wurde die Mutter der ermordeten Hruza vernommen, die erklärte, daß Hilsner ihre Tochter verfolgt und ermordet habe. Es erfolgt eine demonstrative Parteinahme und Einmischung seitens des tschechischen Publikums in den Gang der Verhandlung durch höhnische Zwischenrufe und lärmende Kundgebungen gegen die Verteidiger.

England und Transvaal.

Nach den jüngsten Drahtungen haben die Engländer Jakobsdal, das kurz vorher von den Boeren besetzt worden war, wieder zurückgewonnen. Die Engländer mußten diese Eroberung teuer bezahlen, sie hatten nach ihren eigenen Angaben 14 Tote und 20 Verwundete. Lord Methuen und ein paar andere englische Generale griffen eine kleine Boerenabteilung bei Zaarust an, zersprengten sie, machten 39 Gefangene und erbeuteten 40 Wagen. Ob es sich bestätigt, daß der General Barton den Truppen des unübertrefflichen Boerengenerals Dewet bei Frederiastadt eine schwere Niederlage beigebracht und sie vollständig aufgerieben habe, bleibt abzuwarten; der englische Kriegsbericht sagt nichts von den Verlusten bezw. Gefangennahme der Boeren.

Die Leiden der besiegten Boeren werden in einem ergreifenden Briefe einer Boerenfrau geschildert, den die „Voss. Ztg." vröffentlicht. Die Leiden der Unsrigen, so heißt es darin, sind entsetzlich. Der Oranjefreistaat und ganz Transvaal sind verwüstet, und überall erblickt man Trümmer und Schutthaufen. Die Frauen der Kriegsgefangenen sind von allem beraubt, sie haben weder Obdach noch Kleidung und sterben vor Hunger. Knaben von 9 bis 14 Jahren wurden ihren Müttern entrissen und in das Basutaland geschleppt; zahlreiche Frauen wurden erwürgt, Mädchen von 8 Jahren durch englische Soldaten vergewaltigt. Frauen wurden ihren Kindern gewaltsam aus den Häusern gerissen, und ohne daß ihnen erlaubt wurde, das Geringste an Lebensmitteln oder Kleidung mitzunehmen, fortgeschleppt. Ein Boer, nahe der Grenze, hatte Erlaubnis erhalten, sein Heim aufzusuchen. Als er dort ankam, fand er seine kleine Tochter weinend nahe der Thür, einige Schritte davon entfernt, den toten Körper seines Sohnes, etwas weiter davon seine Frau erwürgt und zerstückelt, wenige Schritt von dort seine Tochter unmenschlich massakriert. Die furchtbarsten Greuel werden von den Kaffern verübt, welche die Engländer ungehindert schalten und walten lassen. Die Bittstellerin fleht um Hilfe und sagt, alle europäischen Großmächte würden zu gunsten der südafrikanischen Republiken eingreifen, wenn sie. das namenlose Elend kennten, das über sie durch die Engländer gebracht worden ist.

Die Vertreter der Mächte haben bereits eine ganze Anzahl von Konferenzen abgehalten und sich darin auch über die Einzelheiten der an China zu stellenden Forderungen geeinigt.

Nach einer Petersburger Meldung erhielt der Zar flehenden Brief des Kaisers von China, in dem er inständig gebeten wird, das Protekotrat über die Mandschurei zu übernehmen (!) Wer könnte da widerstehen? Man kommt also dem Thema von der Aufteilung schon näher.

Der schon genannte Generaldirektor der Seezölle in China, Sir Robert Hart, schreibt:

Die Boxerbewegung sei zweifellos das Produkt offizieller Inspiration, sie werde sich über das ganze Land verbreiten und sie sei eine rein freiwillige pratiotische Bewegung, mit dem Zwecke, China zu stärken. Die gegenwärtige Boxerbewegung sei nicht durchweg erfolgreich gewesen, sie zeige aber, daß ganz China einem starken Arm folgen würde. In der Zukunft würden die Boxer die besten Waffen haben, die sie auftreiben könnten. Der Hauptzweck ihrer Operationen sei der, das Christentum in China auszurotten, andererseits aber nicht, die Fremden zu töten, sondern sie nur zu ängstigen, damit sie das Land verlassen würden. Diese Gesichtspunkt werden sie im Augeb behalten, und dafür werden vermutlich noch die Enkel der heutigen Boxer mit besseren Waffen kämpfen. Wenn die Mächte China aufteilen und mit starker Hand den Militarismus unterdrückten, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß die friedliebenden Chinesen in Schach gehalten werden könnten, oder wenn das Christentum Riesenfortschritte machte, so möchte vielleich die große Gefahr abgewandt werden, die der Welt drohe. Denn eine solche Gefahr bestehe thatsächlich. In 50 Jahren würde eine chinesische Regierung Millionen wohlausgebildeter Boxer ins Feld stellen können, darüber könne kein Zweifel bestehen; und wenn eine chinesische Regierung weiter bestehe, so werde sie die nationale Bewegung weiter unterstützen. Die einzigen Mittel, die helfen könnten, lägen leider außerhalb der Sphäre praktischer Politik. Nichts anderes als Aufteilung oder eine wunderbare Entwickelung des Christentums könnte helfen. Leider sei Beides außerhalb des Bereiches praktischer Politik. So werde denn nichts anderes übrig bleiben, als die Mandschudynastie zu unterstützen, und das werde für die Zukunft Handel in Waffen bedeuten, und unsre Kinder und Kindeskinder würden den Sturm ernten.

Lokales.

Stadt und Kreis.

Schwerte, 29. Oktober.

** (Kaninchenzucht-Verein.) Am Sonnabend Abend hatten sich 29 Mitglieder des Kaninchenzucht-Vereins im Restaurant Leineweber zu einem Essen vereinigt. Es könnte scheinen, daß dies eine Privatangelegenheit sei, welche die Oeffentlichkeit nicht interessiert. Aber das Essen, wenn irgend eines, war ein Zweck-Essen in bester Bedeutung und der Zweck ist ein überaus gemeinnütziger, nämlich die Eingesessenen unseres Kreises, besonders auf dem Lande, anzuregen, der Kaninchenzucht näher zu treten. Und in der richtigen Erkenntnis, daß die beste Unterweisung das gute Beispiel ist, hatte der Verein selbstverständlich ein Kaninchen-Essen veranstaltet und dazu den Vertreter der Presse eingeladen, um durch den Bericht in der Zeitung sein Ziel schneller zu erreichen, als es durch private Mitteilungen möglich ist. Die Kaninchenzucht, das ist die Summe unserer Erfahrungen an jenem Abend, ist in jeder Hinsicht lohnend. Das Fleisch, wenn es nach dem Rezept der Frau Leineweber zubereitet wird, gleicht dem Hühnerfleisch und schmeckt so vortrefflich, daß wir nur wünschen können, jede Familie möchte am Sonntag ein Kaninchen im Topfe haben. Und die Aufzucht kommt überaus billig zu stehen; in den Sommermonaten genügt als Futter, neben den Tischabfällen, was die Natur an Gras und Kräutern hervorbringt, sodaß die Zucht außer Mühe und Arbeit fast nichts kostet. Aber selbst im städtischen Haushalt haben, laut gewissenhafter Buchführung, 6 Muttertiere in 4 Wintermonaten zusammen nur 13 Mark an Futter (Hafer, Grütze, Kleie) gekostet. Da ein 4 Monate altes Tier bis zu 10 Pfund wiegt und geschlachtet 5 Pfund, bei guter Fütterung über 6 Pfund Fleisch giebt, so ist klar, daß die Aufzucht der Kaninchen als Fleischtiere, besonders im ersteren Falle, ungemein lohnend ist, um so mehr, als auch die Felle — die von Herrn Lohgerbermeister Griese für 50 Pfennig das Stück vorzüglich präpariert werden — zu Teppichen oder Hausschuhen beste Benutzung finden. Wenn man, wie in dem erwähnten städtischen Haushalt geschehen, nicht Schlachttiere, sondern Rassetiere züchtet, so ist der Gewinn noch größer, denn für die 6 Muttertiere, die im Einkauf 1,50 Mark das Stück gekostet hatten, wurden nach 4 Monaten Preise von 8—10 Mark das Stück erzielt. Die meisten Mitglieder verlegen sich ausschließlich auf die Schlachttierzucht, einige jedoch auch auf Rassetier-Zucht wie die Ausstellung vom 12. August cr. im Hagemannschen Saale bewies. Mit welchem Erfolg, lehrt die lange Liste der errungenen Ehrenpreise. So erhielt auf der Ausstellung in Krefeld Herr Karl Schmidt den Ehrenpreis für das beste Tier, das mit 25 Mark verkauft wurde, Herr Maschinenmeister Brennecke den 2. Preis für ein Tier und den 3. Preis für die von ihm selbst konstruierten Raufen, die ihm schon auf einer bairischen Ausstellung ein Ehrendiplom eingebracht hatten, Herr Engelhardt den 3. Preis für ein deutsches Kaninchen; auf der Ausstellung in Dortmund errang Herr Leineweber den 3. Preis für ein Tier und eine lobende Anerkennung für Pelzwaren, Herr Karl Schmidt den 1., 2. und Ehrenpreis für Zuchttiere, Herr Brennecke den 3. Preis für ein Muttertier mit Jungtieren und eine lobende Anerkennung für Käfige und Raufen, Herr Wilh. Adrian den 2. Preis für ein Muttertier, Herr K. Viebahn den 3. Preis für 1 Jungtier, das einen Preis von 12 Mark erzielte. Nach dem Mahle ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Ernst Müller, das Wort, um seiner Genugthuung Ausdruck zu geben, das der Verein im verflossenen Jahre sich so erfreulich entwickelt und so große Erfolge erzielt habe. „Aber", fuhr er fort, „der höhere Zweck, den der Verein verfolgt, ist nicht Sport und Luxus, nicht Ehrenpreise auf Ausstellungen. Unser Zweck ist, etwas an der Gabel zu haben und dafür zu wirken, daß das Fleisch des Kaninchens zur Volksnahrung werde. Noch züchten die Mitglieder des Vereins nur eben soviel sie für den eigenen Bedarf gebrauchen, und noch ist das Fleisch — 25 Pfennig Lebendgewicht — teuer. Aber ich hoffe, daß in unserem Kreis bald die Kaninchenzucht im Großen betrieben wird, sodaß der Markt mit billigem Fleisch ausreichend versorgt werden kann. Daß das Fleisch vom ausgezeichnetem Geschmack ist, beweist aufs neue das heutige Mahl, besser als durch alle Worte hat Frau Leineweber durch die That, durch die schmackhafte Zubereitung des Rezepts, Propaganda gemacht für die Kaninchenzucht. Darum gilt ihr mein Hoch!" Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die langohrigen englischen Kaninchen als Rassetiere, die lothringischen und belgischen als Fleischtiere obenan stehen; von letzteren wog ein 4 Monate altes Tier, von Herrn K. Schmidt gezüchtet, 10 Pfund, ein 2jähriges im Stalle des Herrn Schuhmachermeisters Küster 16 Pfund. Der Marktpreis für das Fleisch, das im Herbst und Winter gegessen wird, ist zur Zeit 50 Pfennige. Wir hoffen daß die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins von Erfolg gekrönt sein werden!

** Heute fand in Langendreer die 11. Provinzialversammlung des Westfälischen Hauptvereins des evangelischen Bundes statt. Unser Ort prangte in Grün und Fahnenschmuck. Besonders riefen eine Menge Flaggenmasten und ein großes Transparent den vielen Gästen aus der ganzen Provinz ein herzliches Willkommen zu. An der Feier, die um 4 Uhr im evangelischen Gemeindehause begann, beteiligten sich auch der Posaunenchör und der Gesangverein „Arion" durch schöne Vorträge. Nach dem gemeinsamen Gesange des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott", eröffnete der Vorsitzende des Bundes Herr Pastor Pröbsting-Lüdenscheid die Versammlung, in dem er die Erschienenen begrüßte und sodann über den innigen Zusammenhang zwischen „Deutsch" und „evangelisch" sprach; Deutsch und evangelisch sei das Ergebnis unserer nationalen Geschichte von Luther bis 1871. Nach einer Begrüßung des Provinzialvorstandes dnrch Herrn Amtmann Major a. d. Schüler und der Deklamation eines schönen Prologs durch Fräulein Klostermann hielt Herr Pastor Dr. Hardung-Hamm einen Vortrag über die „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich, die er aus eigner Erfahrung kennen gelernt hatte. Den Deutschen in Oesterreich sei es endlich klar geworden, daß ihr erbittertster Feind der jesuitische Klerus sei. Er sei im Bunde mit den Sklaven darüber aus, ihr Volkstum zu zertreten. In der Los von Rom — Bewegung bäume sich endlich die deutsche Art gegen die ultramontane Zwingherrschaft auf und treibe zu dem Entschluß, das Joch abzuwerfen. So seien es in erster Linie nationale Beweggründe, die den Anstoß zu dieser religiösen Bewegung gegeben haben, aber jetzt sei sie eine Bewegung der Geister und Herzen geworden und die religiöse Bewegung sei bald der politischen über den Kopf gewachsen. Man sei dabei auf viel Widerstand gestoßen. Von den katholischen Kanzlern werde in allen Tonarten gegen die Austretenden gedonnert und dabei zieht man die politische Gewalt als Büttel heran. Man verbiete polizeilich Versammlungen, die mit dem Austritt aus dem Katholizismus sich beschäftigen, man beschlagnahme protestantische Flugschriften u. s. w. Redner betont zum Schluß, daß sich die evangelische Bewegung in Oesterreich necht mehr eindämmen lasse. Ueberall habe eine große Begeisterung Platz gegriffen; es sei eine Lust, in Oesterreich evangelisch zu sein. Der Missionar Genähr sprach über „die evangel. Mission in China," Herr Pastor Giesecke-Solingen über das Thema: „Der evangel. Bund an der Wende des Jahrhunderts" Herr Pastor Landgrebe-Langendreer sprach dann das Schlußwort und betonte, man solle die Mahnung mit nach Hause uehmen: „Halte was Du hast, daß niemand Deine Krone raube!" Die Krone aber sei das Evangelium, welches Luther von menschlichen Satzungen befreit habe. Mit dem Gesang des Chorals; „Das Wort sie sollen lassen stahn," wurde die Versammlung geschlossen. Morgen findet eine Delegirten-Versammlung des Ev. Bundes statt, in der geschäftliche Sachen erledigt werden.

** (Konzert). Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß am Freitag den 2. November cr. im Saale des

---

zugeben. Von der Gefangennahme ließ sie in ihrem zweiten Brief, der am andern Tage eintreffen solle, der Armen so schonend wie möglich mitzuteilen. Jedoch gleichzeitig mit der Ankunft dieses Schreibens kam das Gerücht von der Ergreifung u. Einlieferung Klaus Gehren's in das Gefängnis zu Hannover auf die Insel und gelangte zu der Witwe. Diese schlug die schlimme Nachricht seltsamerweise nicht nieder; im Gegenteil, sie richtete die Frau gewissermaßen auf. Es war ihr zu Mut, als sei eine ungeheure Last von ihr genommen.

Leider hatte ihr Sohn das Geld nicht dem Mädchen persönlich wiedergeben können, das wäre freilich viel besser gewesen, aber es kam jetzt doch alles ins Geleise, u. für eine Fundunterschlagung unter solchen Umständen konnte ihn ja keine harte Strafe treffen. Die Witwe beschloß sofort nach Hannover zu reisen, um bei dem Prozeß in der Nähe ihres Sohnes sein zu können. Es war merkwürdig, dieser entscheidende Schlag schien die gesunkenen Kräfte der Unglücklichen aufgerichtet, gestählt zu haben. Sie machte es möglich, in kürzester Zeit auf ihr Besitztum eine Summe Geldes geliehen zu erhalten, und reiste nach Hannover ab. Sie ertrug die Reise über Erwarten gut, kam in der Landeshauptstadt an und begab sich sofort nach dem Gefängnisgebäude.

*

Als der Assessor Reinhard nach einigen Tagen Aufenthaltes in Paris, in sehr weltmenschlicher Stimmung nach Esens zurückkehrte, fand er eine Zuschrift der zuständigen Behörde vor, die ihn aufforderte, bei dem Untersuchungsrichter K. in Hannover sich stellen zu wollen. Er fuhr nach der Landeshauptstadt und machte dort seine Aussagen vor dem Beamten; er suchte hierbei so viel wie möglich zu verschleiern, welche Spekulation er mit der Widererlangung des gestohlenen Vermögens verband, und das machte sein ganzes Handeln verdächtig.

„Sie werden als Sachverständiger selbst sagen," Herr Assessor," bemerkte der Untersuchungsrichter, „daß Sie inkorrekt in dieser Angelegenheit vorgegangen sind. Ihre Pflicht als Beamter war, nachdem Sie so schwerwiegendes Belastungsmaterial gesammelt hatten, der Behörde den Fall anzuzeigen und das Weitere abzuwarten. In keinem Falle war dies eine Angelegenheit für Privatbehandlung. Der Angeklagte hat bei seinem offenen Geständnis auch ausgesagt, Sie hätten ihm versprochen, daß er frei und unbehelligt gehen könne, wohin es ihm beliebe, falls er das Geld Ihnen ausliefere."

„Das habe ich gethan, aber nur zu dem Zwecke, zuerst das Geld zu erlangen. Nachher hätte ich den Menschen natürlich sofort der Behörde überliefert," suchte der Assessor aus der bedenklichen Lage, in welche er hineingeraten war, herauszuwinden.

„Ihr ganzes Handeln spricht nicht für diese Angabe, sonst würden Sie, abgesehen von vielem Anderen, in Newyork sowohl wie in Paris für alle Fälle sich die behördliche Unterstützung gesichert haben und nicht ganz geheim zu Werke gegangen sein. Welch ein Grund lag denn für Sie vor, das Geld privatim in Empfang zu nehmen?"

„Ich wollte es der Eigentümerin persönlich übergeben."

„Weshalb denn? Was für einen Zweck verfolgten Sie dabei?" fragte der Untersuchungsrichter den Assessor.

Dieser sah ein, daß er verdächtig sei, versucht zu haben, gestohlenes Gut sich anzueignen. Er begriff, daß ihm nichts übrig blieb, als seine Heiratsspekulation zu gestehen. Es war ihm dies höchst peinlich, aber es ging nicht anders. Der Untersuchungsrichter ließ kein Pünktchen in seinen Aussagen bestehen, und alles wurde zu Protokoll genommen. Mit knapper Not entging Reinhard dem Schicksal, selbst in Untersuchung gezogen zu werden; völlig entlastet verließ er das Gerichtsgebäude nicht. Es wurde ihm auferlegt, während der Dauer des Prozesses im Stadtgebiet von Hannover zur Verfügung der Behörde zu bleiben.

*

Der Tag der Verhandlung war herangekommen. Die Trübinen des großen Gerichtssaales konnten die Menge der Neugierigen kaum fassen, welche die Entwickelung dieses besonderen Falles mit ansehen wollten. Die helle Septembersonne schien durch die Fenster des Saales, dessen Leinwandjalousien herabgelassen waren, und es herrschte ein freundlich gedämpft-helles Licht in dem Raume.

Klaus saß auf der Anklagebank, hinter ihm der Verteidiger, auf dem Gerichtstisch lag in einer Schale das bare Geld, welches Klaus noch besessen, der Depotschein der Londoner Bank, daneben die Brieftasche und die am Strande gefundene Tasche.

Der Staatsanwalt las die Anklage vor. „Bekennen Sie sich schuldig?" frug der Präsident, sich an Klaus wendend.

„Ja," erwiderte dieser. „Ich tat das, was die Anklage mir zuschreibt, weil mich das elende Leben, welches ich auf der Insel führen mußte, zur Verzweiflung getrieben hatte, und ich die Kraft in mir fühlte, etwas zu wirken und zu schaffen, das mehr war und höherstand, als Körbe zu flechten und Netze zu stricken. Ich wollte das Geld auch keineswegs behalten. Nur soviel beabsichtigte ich davon zu gebrauchen, um notdürftig einige Jahre leben und mein Malerstudium bestreiten zu können. Später wollte ich das Fehlende wieder ersetzen und dann die ganze Summe dem Vorstande der Insel einsenden. Ich glaubte durch ein solches Verfahren niemand zu schädigen, ich hatte keine Ahnung, daß die Verunglückte noch lebte, sondern sah das Geld als Strandgut an."

(Schluß folgt).

Hotel Ostermann ein Konzert veranstaltet wird, das, wenn man dem Urteil Berliner Blätter vertrauen darf, ein großer Genuß zu werden verspricht. Die Geigenvirtuosin, Fräulein Crampe, eine Schülerin Joachims, ist bei dem von ihr in der Sing-Akademie zu Berlin gegebenen Konzert durch den Besuch der Kaiserin ausgezeichnet worden. Auch die Sängerin, Frl. Rita Rohn, ist, wie die Mindener Zeitung schreibt, eine ausgezeichnete Konzertsängerin. Zu ihnen gesellt sich, als dritte im Bunde Frl. Frieda Herbst, die sich als treffliche Klavierspielerin erwiesen hat. Das Programm enthält u. a. das Konzert in D-moll von Wieniawski, Lieder von Löwe, Jensen und Brahms, Chopin's Nocturno As-dur und Liszt's Ungarische Rhapsodie Nr. 10.

, (Gebirgsverein). Die Monatsversammlung des „Sauerländer Gebirgsvereins" im Restaurant Pferdekämper am Sonnabend abend war wegen des schlechten Wetters kaum von der Hälfte der Mitglieder besucht, sodaß die Sitzung, nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern, geschlossen wurde, ohne die Tagesordnung — Beschlußfassung über Tag und Ziel eines gemeinsamen Ausflugs u. a. — zu erledigen.

, (Fernsprecher). Die öffentliche Sprechstelle in Schalksmühle ist vom 29. d M. ab zum Sprechverkehr mit Schwerte zugelassen worden. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 20 Pfennige.

** Westhofen, 26. Oktober. Gegen die Fabrikarbeiter Trepper und Brieke von hier, die in dem bekannten Falschmünzerprozeß verwickelt waren, ist seitens der Staatsanwaltschaft zu Hagen die Festnahme verfügt worden, weil dieselben im Verdachte stehen, Platindiebstähle auf dem hiesigen Nickelwalzwerk ausgeführt zu haben. Trepper ist bereits festgenommen worden, während sich Brieke der Verhaftung durch die Flucht entzogen hat.

** Lück-Lemberg, 26. Oktober. (Sitzung der Gemeindevertretung.) In der am 23. Oktober cr. abgehaltenen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde für eine fernere sechsjährige Funktions-Periode der ausscheidende Gemeindevorsteher, Herr Landwirt Friedrich Lutter einstimmig wiedergewählt.

** Zwei Vorkommnisse der letzten Zeit beweisen, daß man gut thut, bei Auktionen recht vorsichtig zu sein und sich die Personen, deren Sachen versteigert werden, genau anzusehen, besonders aber, wo man gezwungen ist, die Katze im Sack zu kaufen, wie bei Wein, Cigarren etc. der Fall ist. Bei einer Weinauktion erstand kürzlich jemand, getäuscht durch die echte Probeflasche, für teures Geld gefärbtes Wasser. Aehnlich erging es einem Käufer in Charlottenburg, der eine Kiste mit 500 Stück Cigarren erstand und zu Hause die unliebsame Entdeckung machte, daß die Kiste nur zwei Schichten Cigarren, darunter aber Zeitungspapier enthielt. Und Vorsicht ist hier umsomehr geboten, als wenig Aussicht vorhanden ist, Genugthuung zu erhalten. In Charlottenburg erklärten Gerichtsvollzieher, Gläubiger und Schuldner mit seltener Einmütigkeit, daß sie gesetzlich nicht verpflichtet seien, dem Geschädigten Ersatz zu leisten. Und in der That, an die ersteren beiden kann sich der Geprellte nicht halten, aber auch an den Schuldner nicht, selbst wenn von ihm noch etwas zu holen wäre. Denn es ist durchaus nicht gesagt, daß in Fällen solcher Art stets ein Betrug vorliegt; es werden vielfach in Schaufenstern wertlose oder doch nicht vollwertige Waren ausgestellt, die den Schein des Echten, Vollgiltigen erwecken, ohne daß daraus dem Händler ein Vorwurf zu machen wäre. Hier gilt also der amerikanische Grundsatz: Schütze dich selbst! Die Welt ist voll Arglist.

, Der Kinematograph. Diese große Erfindung, die wie keine andere beiträgt, die Kenntnis von Land und Leuten zu verbreiten — sie läßt vor unseren Augen den Vesuv speien oder die Fluten der Niagarafälle aufspritzen, zwei Amerikaner mit einander boxen oder eine Spanierin Fandango tanzen, daß wir jede Bewegung verfolgen können — hält nun endlich ihren Einzug hier in Schwerte. Die Vorstellungen finden in einer beim Gasthaus zur Helle errichteten Schaubude statt und beginnen am Mittwoch nachmittag. Unter den Bildern, welche vorgeführt werden, seien hervorgehoben: „Scene aus dem Dreyfus-Prozeß". „Eine Schlacht zwischen Amerikanern und Eingeborenen auf den Philippinen, „Auf Samoa", „Stiergefecht", „Präsident Krüger vom Volksrath heimkehrend", „Das Gefecht bei Glencoe", „Scenen vom südafrik. Kriegsschauplatz", und als letzte Neuheit: Scenen von der China-Expedition. Es wird niemand gereuen, den Kinematographen oder, wie der verbesserte Apparat jetzt genannt wird, Biomatographen besichtigt zu haben.

Westfalen-Rheinland.

* Hamm, 27. Okt. Vor einigen Tagen wurde von einem 98 Jahre alt gewordenen Manne in Blotho berichtet. Im nahen Amte Pelkum lebt aber eine Frau, die in einigen Monaten 100 Jahre alt wird. Auch diese alte erfreut sich wie der älteste Bürger Blotho's einer noch guten Gesundheit und verrichtet noch allerlei kleine Arbeiten im Hause. Vor einigen Jahren lebte ebenfalls im Amte Pelkum ein Mann, der fast 100 Jahre alt war. Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages waren schon allerlei Vorbereitungen getroffen, als noch kurz vor Erreichung dieses hohen Alters der Mann durch einen plötzlichen Tod in die Ewigkeit abgerufen wurde. Nebenbei sei noch bemerkt, daß vor 2 Jahren in Schlesien eine 99jährige, in guten Verhältnissen lebende Frau Selbstmord beging, um nicht 100 Jahre alt zu werden.

* Kamen, 25. Okt. Die Sterblichkeit der Kinder hat hier infolge Scharlachs und Diphtheritis zugenommen. In vergangener Woche wurden in hiesiger Kirchengemeinde etwa 25 Kinder beerdigt, und heute Nachmittag von der Familie Baukmann, Südenfeldmark, das dritte Kind, ein 11jähriger Junge, zu Grabe getragen, während das vierte Kind, ein schon aus der Schule entlassener Junge, schwerkrank darniederliegt.

* Soest, 25. Okt. Auf der Weide des Herrn Zurmühl hierselbst ist kürzlich während der Nacht eine Kuh geschlachtet und das Fleisch entwendet worden. Auf die Ermittelung der Thäter ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt worden.

* Bielefeld, 27. Okt. Einen „Orden" für Bürger die sich im Ehrenamte oder als städtische Beamte verdient gemacht haben, hat der hiesige Magistrat gestiftet. Er besteht aus einer Denkmünze, deren Vorderseite das alte Bielefelder Wappen mit der Umschrift trägt: „Gewerbe, Handel, Wissenschaft, mein Gedeihen, meine Kraft." Die Rückseite enthält den Namen des zu Dekorierenden und die Widmung: „Für treue Arbeit im Dienste der Stadt Bielefeld" sowie das Motto des alten Harkort: „Das Leben gilt nichts ohne die Treue."

* Elberfeld, 26. Okt. Einen Tausendmarkschein stahl vor einiger Zeit die Dienstmagd Helene V. in Barmen ihrer Herrschaft, wie sie gestern behauptete, auf Drängen ihres Bräutigams F., der v. dem Gelde auch etwa 800 Mark von ihr erhalten hat. F. stand daher wegen Hehlerei mit unter Anklage, mußte aber freigesprochen werden, weil nach einem Rechtsspruche des Reichsgerichts Hehlerei nicht vorliegt, wenn das Geld nicht mehr aus denselben Münzen besteht, in denen es gestohlen worden ist. Ein solcher Fall lag hier vor. Die V. hatte von dem Tausendmarkschein zunächst für etwa 80 Mark Goldsachen gekauft und von dem zurückerhaltenen Gelde ihrem Schatze die 800 Mark gegeben. Die geständige Diebin erhielt 5 Monate Gefängnis.

* Elberfeld, 24. Okt. Der Kaiser hat sich über die Schwebebahn äußerst günstig ausgesprochen und lobte die ruhige und gleichmäßige Fahrt derselben. Der Kaiser drückte sein Bedauern aus, daß sich in Berlin nicht eine solche Bahnart befinde, welche für des Reiches Hauptstadt viel praktischer gewesen wäre.

* Krefeld, 26. Okt. Einer der's versteht, ist der Mieter H. M. hierselbst. Anstatt die fällige Miete zu zahlen, machte er folgende Rechnung: Für Reinigen der beiden Zimmer 6,00 M., Kälken und Flicken 7,00 M., ein nicht brauchbarer Kellerraum à wöchentlich 30 Pf., vom 15. Mai bis 7. Oktober 6,30 M., für Ungeziefer, Flöhe hunderttausende 12,00 M., Summa 31,80 ab Miete 6 M. bis 7. Oktober 1900, bleibt 25,80 M. „Sollte dieses Geld in 8 Tagen bis 14. 10. 1900 nicht gezahlt sein, so werde ich, H. M., Sie gerichtlich belangen!" — Selbstverständlich hat der Vermieter das Geld portofrei übersandt!

* Siegen, 26. Ein unerwartetes Jagdabenteuer erlebten einige Herren beim Befahren eines alten Stollens in der Nähe von Oberschelden. Sie stießen plötzlich auf etwas Weiches, Lebendes, das sich beim Scheine der Bergmannslampe als ein Dachs erkennen ließ. Während der Jagdpächter herbeigeholt wurde und ein Mann mit brennender Laterne Wache hielt, blieb das Tier ruhig liegen und glotzte den Mann an. Ein wohlgezielter Schuß machte dann seinem Leben ein Ende. Der Dachs war sehr wohlgenährt; sein Fleisch ist bekanntlich genießbar.

* Eupen, 25. Okt. Der belgische Förster Michel ist in der Nähe unserer Stadt, wahrscheinlich von belgischen Krammetsvögel-Wilderern, die er überrascht hatte, durch zwei Schüsse in Brust und Leib ermordet worden. Der noch junge Beamte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Vermischtes.

— Wie gewöhnlich, haben die amerikanischen Millionäre auch diesmal auf der Pariser Weltausstellung große Einkäufe gemacht; wenn auch nicht immer das Beste und Schönste, daß Teuerste geht meist über den Ozean. Ein Newyorker kaufte den eisernen Adler in der deutschen Abteilung für sechzigtausend Mark, ein anderer eine kleine bronzene Pantherkatze in der japanischen Abteilung für zehntausend Francs, ein Dritter eine Brosche mit sieben schwarzen Perlen für hundertzwanzigtausend Francs.

Neueste Nachrichten u. Depeschen.

Hd. Berlin, 28. Okt. Den „Berl. N. Nachr." wird aus Petersburg depeschiert: Die Verwaltung der Ussuri-Bahn giebt bekannt, daß die Amer. Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche von Tschuta, bezw. Sretensk Waren nach Blagowestschensk, Chaborowsk, Iman und Kladiwostok befördert, die Annahme von Waren eingestellt, da das Kriegsministerium alle Dampfer und Barken der Gesellschaft zu Militärtransporten gecharrert hat.

Hd. Paris, 28. Okt. Präsident Loubet empfing gestern die Großfürsten Wladimir, Alexis und Sergius von Rußland und den Herzog Eugen von Leuchtenberg.

Hd. London, 28. Okt. Aus Kapstadt wird gemeldet: General Kelly Kenny hat Befehl erteilt, sämtliche Einwohner der von den Boeren eroberten, von den Engländern später zurückgewonnenen Stadt Philippolis wegen Verrats aus der Stadt zu verjagen.

Hd. Washington, 28. Okt. Die Antwort des Staatsdepartements auf das englisch-deutsche Uebereinkommen wird heute Montag abgesandt werden. Den ersten zwei Punkten des Abkommens wird das Staatsdepartement seine volle Zustimmung erteilen, dagegen erklären, daß der dritte Punkt (ev. Verhinderung einer militärischen Okkupation) für Amerika nicht diskutierbar sei.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.



Verkauf.



Herr **Friedrich Wortmann** in **Lichtendorf** läßt wegen Einschränkung des landw. Betriebes am

Montag, den 5. November,

nachmittags 2 Uhr anfangend:

2 Ackerpferde, 3 Fohlen, (worunter 2 Stutfohlen), 5 tragende Kühe, 2 ostfr. 1½ jähr. Zuchtbullen, 2 Rinder, 5 tragende Sauen, 1 Eber ꝛc.

öffentlich meistb. auf seinem Hofe gegen Kredit verkaufen

Schwerte, im Oktober 1900.

Hohenschwert.



Ein Spielbuch gratis

giebt **Payne's Illustrirter Familien-Kalender für 1901.** Dieses Spielbuch bietet eine der **Zehn Gratisbeigaben** u. bietet für Vereinsvorstände u. gesellige Kreise eine Funddgrube köstlichster Unterhaltungen für Daheim und Draussen.

Payne's Illustrirter

Familienkalender für 1901

ist der reichhaltigste u. billigste

der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwerthige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes sowie deren Boten zu beziehen.



Todes-Anzeige.

Heute nacht 1¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt Friedrich Westhoff

im Alter von 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Schwerte, Rheinen, Kalthof, den 29. Oktober 1900.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. ds. Mts., nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Hagenerstrasse, aus statt.

Meine **neue**

Dampfdreschmaschine

mit Strohbinder

wird zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. Anmeldungen wolle man bei mir oder der **Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schwerte** machen.

Kötter, Holzen.

Fensterglas,

Matt- und Mousselinglas,

Kitt

empfiehlt billigst

Schwerte. **Carl Trog.**

Im Saale des Hotel **Ostermann**, Schwerte.

Konzert-Tournée Impresario Georg Zimmermann.

Freitag den 2. November, abends 8 Uhr.

Auf besonderen Wunsch!

Konzert

gegeben von Fräulein **Frieda Crampe** (Violin-Virtuosin) unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Rita Rohn** (Sopran) und der Klavier-Virtuosin Fräulein **Frieda Herbst**, sämtlich aus Berlin.

Karten im Vorverkauf in der Braus'schen Buchhandlung: Numerierter Platz Mk. 1,50, nicht numerierter Platz 1 Mk., Abendkasse 2,00 Mk. und 1,25 Mk. Schülerkarten 50 Pfg.

Obiges Künstlerkonzert hat am Mittwoch, den 24. Okt., mit dem durchschlagendsten Erfolg im hiesigen Rathaussaale stattgefunden und dürfte das bedeutendste sein, was hier seit Jahren von Künstlern geboten wurde. Empfehle daher den Besuch des Konzerts aufs angelegentlichste.

A. Knabe, Kgl. Musikdirektor und Seminarlehrer, Soest.

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Suche **sofort** eine

Wohnung

von **3—4 Zimmern**, Küche einbegriffen, am liebsten mit etwas Gartenbenutzung, in nächster Nähe am Bahnhof.

Gefl. Offerten sind zu senden an **Fr. Fessel, Hamm i. W.**

Eine Wohnung

für eine kleine ruhige Familie steht sofort od. später zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exped.

Versetzungshalber eine

Wohnung

von **4 Zimmern** auf sofort zu vermieten.

Näh. **Hörderstr. 48.**

1 nußb. Bettstelle,

einschläfig mit Matratze, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Zu erfr. in der Expedition.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Zwei Karren guter

Dünger

sind zu verkaufen.

Nordstraße 7.

Ich warne hiermit jeden, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafte.

Friedr. Rickert,

Bahnwärter.

Marioth's verbesserter Malzkaffee

ist in allen Familien sowohl als Kaffee-Ersatz als auch als Kaffee-Zusatzmittel sehr beliebt. In den meisten Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

„Zum Stadtkeller."

Schwerter **Kirmes!**

Komiker- und Spezialitäten-Vorstellung.

Original-Charello-Truppe

Achtungsvoll: **Gust. Wettlaufer.**

Hochachtungsvoll

Frau Wwe. Brenne.

Schwerter Kirmes!

Mittwoch, den 31. Oktbr. 1900.

Im Saale des Herrn **Carl Böhmer:**

Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.

Neues Personal. **Zum ersten Mal in Schwerte.**

Anfang der Vorstellung: **Nachmittags 5 Uhr.**

Morgens von 11—1½ Uhr: **Matinee.**

Auftreten des ganzen Personals.

Es ladet ergebenst ein

Carl Böhmer.

Verding von Maurerarbeiten.

Wir beabsichtigen, die für die Ausführung eines **Maschinen- und Kesselhauses** auf unserer Pumpstation **Billigst** bei Schwerte erforderlichen

Maurer-Arbeiten und Lieferungen

im Wege des öffentlichen Verdinges zu vergeben und haben Termin hierzu auf

Montag, den 5. November, vormittags 10 Uhr,

in unserem Verwaltungsgebäude anberaumt. Zeichnungen und Bedingungen, sowie Formulare für die Angebote können gegen Einsendung von zwei Mark portofrei von uns bezogen werden. Die eingegangenen Anerbieten sollen im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten geöffnet und bekannt gegeben werden.

Dortmund, den 27. Oktober 1900.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Hübsche Neuheiten

in

Papierkassetten,

Luxus- u. Lederwaren 2c.

zu

Gelegenheitsgeschenken

sind eingetroffen und lade zur Besichtigung derselben freundl. ein.

Carl Braus.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz macht den Kaffee wohlschmeckend, gesund und gut bekömmlich. (original-Marke in Dosen.)

Amt Westhofen.

Anmeldungen der Schulden und Lasten.

Zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1901 werden diejenigen Eingesessenen des hiesigen Amts, welche ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 3000 Mark haben, ersucht, bis zum 1. November d. Js. die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebens-Versicherungsprämien, deren Abzug sie vom Gesamteinkommen beanspruchen, unter Vorlegung der Belege auf dem hiesigen Amtsbüreau nachzuweisen.

Die früher erfolgten Anmeldungen sind zu wiederholen oder glaubhaft nachzuweisen, daß keine Veränderungen vorgekommen sind.

Westhofen, 23. Okt. 1900.

Der Amtmann.
Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Am 24. Oktober cr. ist in **Aplerbeck** (Chausseestraße) in der Nähe der alten evangelischen Schule **Geld** gefunden worden.

Aplerbeck, 24. Oktbr. 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Gutjahr.

Gasthof zur Helle

Schwerte.

Am Kirmeßtage:

Ball.

Carl Raffin.

Die Rind- u. Schweinemetzgerei von

H. Wiecken,

Schwerte, Brückstraße

empfiehlt in prima Qualität:

Saure Rolle, Sülze, Rauchfleisch, Schinken, Plockwurst, Zungenwurst, Schwartemagen, Schinkenwurst,

ebenso zu den billigsten Tagespreisen frische und trockene

Därme.

Von heute wieder

Kasseler Rippe

zu haben.

Stommel, Metzgermeister.



Prima **Hammelfleisch** fortwährend zu haben bei

H. Wiecken.



Schlachte heute

2 dicke Pferde

und empfehle:

Warme Portionen.
Roh-Gehacktes.
Schinkenwurst.
Guten Kaffee u. s. w.

Jaeger's Pferdemetzgerei und Speisewirtschaft,

Teichstr. 12.



Ein Hofhund (j. Jagdhund) billig zu verkaufen.

Ringofen **Homel**, Hörderstr.

Herzogl. Baugewerkschule

Winnt. 29. Oct. Verunt. 1. Oct. **Holzminden** Wtr. 99/00 256 Schül.

Maschinen- u. Mühlenbauschule m. Verpfleg.-Anst. Dir. L. Haarmann.

---

de Grahl, von Gruber & Co Ingenieure

PATENT-BUREAU

und technisches

BERLIN N. 24. Friedrich-Str. 127.

HAMBURG Graskeller 13.



Schwerte, Hüsingstraße 7.

Restaurant. Konditorei.

Theater-Varieté **„Reichskrone."**

Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Kirmes.

Unter Mitwirkung des hier vor Jahren so beliebten Komikers **Fritzio „de Manzio"** bekannt durch seine selbstverfaßten Couplets und Theaterstücke.

Little, Gustav und Jettchen, Miniatur-, Gesang- und Tanz-Duettisten.

Fräulein **Anny Wally,** Soubrette.

Max und Margarethe Hauptmann, Kraft- und Balance-Produktionen am getragenen Dreieck.

Fräulein **Ella Keßler** Costüm-Soubrette.

Herr **Stephan Roth,** der beliebte Humorist.

Herr **Max Hauptmann,** Evolutionen auf der Reckstuhl-Pyramide.

Geschwister **Stefani,** Spiel-Duettisten.

Miß Marry und Margarethe, Nationaltänzerinnen.

Mister William, närrischer Violinenspieler.

Römische Ringe, Truppe Hauptmann.

Herr **Willy Weber,** Kapellmeister.

Streng dezentes Familien-Programm.

Sonntags vormittags von 11—1 Uhr Matinee.

Sonntags: Anfang Nachm. 4 Uhr.

Entree: Sonntags von nachmittags 4 Uhr ab 10 Pfg., an Wochentagen frei.

Täglich neues **Programm.** Konditorei. Café.

Auf dem Platze vor dem Gasthof zur Helle:

Mittwoch von mittags 2 bis abends 10 Uhr jede Stunde Vorstellung.

Elektrisch beleuchtet!

Die wunderbarste Erfindung des Jahrhunderts.

Der Biomatograph

(verbesserter Kinematograph)

im Theater der lebenden Photopraphie

zeigt nur die **neuesten, hier noch nie gesehenen** lebenden Photographien aus allen Weltteilen **in höchster Vollendung.** Von dem reichhaltigen Programm, welches über **150 Nummern enthält,** kommen **täglich andere** lebende Photographihen zur Vorführung, so daß für das hochgeehrte Publikum, welches das Theater mehrere Male besucht, stets Abwechselung geboten wird.

Neueste lebende Sensationsaufnahmen des Biomatographen: **China-Expedition. Weltausstellung in Paris. Oberammerganer Passionsspiele. Die letzten Schlachten der Amerikaner auf den Philippinen. Lebende Szenen von Transvaal. Stiergefechte in Chicago und Paris 2c.**

Alles lebend, alles wie in Wirklichkeit.

Täglich neues Programm.

Eintrittspreis: I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., III. Platz 20 Pfg. Kinder die Hälfte.

Neue Conserven

und

eingemachte Früchte

sind eingetroffen bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Zeichenhefte

mit festem Umschlag für das **Progymnasium** sind eingetroffen in der

C. Braus'schen Buchhandlung.



und

Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.

Waffenfabrik Kreienfeld



Empfehle mein Lager in

Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen 2c.

Alle Sorten Beschlagartikel.

Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte.**

Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.

Bernhard Helmig,

Schmiede- und Schlosserei,

Schwerte, Moltkestraße 4.

Cavalier-Remontoir-Uhr aus Silber mit 2 Goldrändern nur M. **10.75** franco Nachnahme bei **Roeseler,** Berlin SW., Lindenstr. 3. (2

Prinzip: Erhaltung aller Zähne

Schmerzlose Behandlung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen.

Reinigen, Plombieren etc.

Spezialität:

Kronen- und Brücken-Arbeiten, deutsch-amerik. u. eignes System. (Gebiß ohne Platte.)

Sprechstunden: 9—12½ vorm., 2½—6½ nachm.

Sonntags nur von 10—12½.

O. Lebioda,

W. Gesky's Nachfolger,

Schwerte (Ruhr).

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert 12. Nov. 1900.

1000 Gew. i. W. v. Mk. **31,000.**

Hauptgew. Mk. **10,000, 3000** 2c.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., (Porto u. Liste 25 Pfg extra) empfiehlt sowie alle genehmigten Loose

J. Stürmer General-Agent Strassburg

In Schwerte: Gust Kleingarn. Wiederverkäufer werden gesucht.

Schneidergeselle

oder **Stückmeister (Rockarbeiter),** auf Werkstelle od. außer dem Hause, sucht sofort oder in 14 Tagen

W. Ortmann,

Schneidermeister, **Schwerte.**

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 172. **1. Blatt.** **Schwerte, Mittwoch 31. Oktober 1900.** **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Um auch unbemittelten Angehörigen der in Ostasien stehenden Mannschaften der Armee und Marine, sowie des Personals der freiwilligen Krankenpflrge in dringenden Fällen den telegraphischen Verkehr zu ermöglichen, habe ich die zur freiwilligen Krankenpflege berechtigten Organisationen, die Deutschen Vereine vom roten Kreuz und die Ritterorden, aufgefordert, die Gebühren für derartige „Feldtelegramme" zurückzuerstatten. Als Voraussetzung hierfür gilt, daß die Telegramme aus besonders wichtiger Veranlassung und von solchen in Deutschland wohnenden Angehörigen zur Absendung gelangen, deren Mittellosigkeit durch ortspolizeiliche Bescheinigung beglaubigt ist. Ueber Feldtelegramme nach Ostasien vorgeschriebene Form geben die kaiserlichen Telegraphen-Aemter Aufschluß.

Berlin, den 22. September 1900.

Der kaiserliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpfl.ge.

gez. Friedrich Graf zu Solm-Baruth.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis, daß die Telegrammgebühren für besonders wichtige Telegramme, deren Wortlaut mitzuteilen ist, für solche im Kreise Hoerde wohnenden Angehörigen, deren Mittellosigkeit von der zuständigen Ortspolizeibehörde bescheinigt ist, von uns erstattet werden.

Kreishaus Hörde, den 24. Oktober 1900.

Der Vorstand des Zweigvereins vom roten Kreuz.

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Gemeinde Kirchhörde.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Gemeinde-Vertretung Kirchhörde vom 13. Juli 1900 wird für die Gemeinde Kirchhörde nachstehende Ordnung erlassen.

§ 1.

Jeder auf Grund einer freiwilligen Veräußerung erfolgende Erwerb von Grund-Eigentum nebst etwa aufstehenden Gebäulichkeiten, sowie den Wert erhöhenden Anlagen im Gemeinde-Bezirke einschließlich Bergwerks-Eigentum, soweit sich die dazu gehörigen oberirdischen Anlagen im Gemeinde-Bezirke befinden, unterliegt einer Steuer von Einem vom Hundert des Wertes des erworbenen Eigentums.

Wird das Eigentum eines Grundstückes der vorbezeichneten Art im Zwangsversteigerungs-Verfahren erworben, so ist ohne Rücksicht auf die Höhe des Wertes eine Steuer von Einem vom Hundert von dem Betrage des Meistgebotes, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen zu entrichten.

Für die Steuer sind der Veräußerer und der Erwerber verhaftet.

Steht einem derselben nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Grundstückserwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren, ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Ist dieser ein Hypotheken- oder Grundschuld-Gläubiger des betreffenden Grundstück oder eine von der Zahlung des Stempels bestreite Person (§ 6), so kommt eiie Steuer nicht zur Erhebung. Bei Hypotheken- und Grundschuld-Gläubigern tritt diese Steuerbefreiung jedoch nur dann ein, wenn sie den Nachweis liefern, daß sie durch den Vermögensverfall des Vorbesitzes geschädigt sind.

§ 2.

Erfolgt der Eigentumserwerb auf Grund einer Schenkung unter Lebenden, insbesondere auch einer remuneratischen oder mit einer Auflage belasteten Schenkung, so ist die Abgabe nach dem Betrage, um welchen der Beschenkte durch den Erwerb des Grundstückes reicher wird, zu entrichten. Für die Feststellung dieses Betrages haben die Vorschriften der §§ 14—19 des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873 — 19. Mai 1891 — (G.-S. für 1891 S. 78) und des Artikels 1. Nummer 2 des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom 31. Juli, 1895 (G.-S. für 1895 S. 412) sinngemäße Anwendung zu finden.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück von einem Veräußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages übertragen wird, oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen Nachlasse gehörigen Grundstücks erwerben.

Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

Auch wird die Steuer nicht erhoben bei Uebertrags-Verträgen unter Personen, welche bis zum 4. Grade verwandt sind.

§ 4.

Bei Eigentumserwerbungen, die zum Zwecke der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke, außer dem Falle der Erbgemeinschaft (vergl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Erhebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer zum alleinigen Eigentum übertragenen Grundstückes mehr beträgt, als der Wert des bisherigen idieellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5.

Erfolgt der Grundstücks-Erwerb auf Grund von Tauschverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Wert der von einem der Vertragschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke und zwar nach denjenigen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche im Gemeinde-Bezirk gelegener Grundstücke gegen außerhalb desselben belegener nach dem Werte ersteren.

Jeder Austausch von landwirtschaftlichen Grundstücken ist von der Steuer befreit, falls dieser Austausch zum Zwecke besserer Bewirtschaftung.

§ 6.

Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt worden sind, finden die Bestimmungen der Landesgesetze über den Urkundenstempel bezw. Schenkungsstempel entsprechende Anwendung.

§ 7.

Die Wertermittelung ist in denjenigen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werte des Grundstückes zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit des Eigentumswechsel zu richten. In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten u. Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen. Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet, Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Gesetzes, betr. die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873 — 19. Mai 1891 — §§ 15—19 und vom 31. Juli 1895, Artikel 1, Nummer 2 kapitalisiert.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Gemeinde-Vorstand. (Steuerausschuß).

Beilage zu Nr. 171 der Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt).

Verantwortlicher Redakteur: Franz Miller, Schwerte. | Schwerte, den 29 Oktober 1900. | Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Marioth's verbesserter Malzkaffee

ist in allen Familien sowohl als Kaffee-Ersatz als auch als Kaffee-Zusatzmittel sehr beliebt. In den meisten Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

Amt Westhofen.

Anmeldungen der Schulden und Lasten.

Zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1901 werden diejenigen Eingesessenen des hiesigen Amts, welche ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 3000 Mark haben, ersucht, bis zum 1. November d. Js. die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebens-Versicherungsprämien, deren Abzug sie vom Gesamteinkommen beanspruchen, unter Vorlegung der Belege auf dem hiesigen Amtsbüreau nachzuweisen.

Die früher erfolgten Anmeldungen sind zu wiederholen



§ 9.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb 1 Woche nach dem Erwerbe dem Gemeinde-Vorstande hiervon, sowie von allen sonstigen für die Feststellung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche Mitteilung zu machen, auch die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Gemeinde-Vorstandes sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Thatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Der Gemeinde-Vorstand ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben, (vergl. § 63 des Kommunalgesetzes). Findet eine Einigung mit den Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Gemeinde-Vorstand die zu entrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger festsetzen.

§ 11.

Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung der Steuer durch den Gemeinde-Vorstand, worüber dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen ist. Die Steuer ist innerhalb zwei Wochen an die Gemeindekasse Kirchhörde zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungs-Zwangsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung des Veranlagungs-Bescheides beim Gemeinde-Vorstande schriftlich anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Gemeinde-Vorstand. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer, mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreit-Verfahren an den Kreis-Ausschuß offen.

§ 13.

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 1 Mark bis 30 Mark bestraft. Außerdem ist im Falle der Steuerumgehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

§ 14.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Kirchhörde, den 13. Juli 1900.

Der Amtmann: Kuntze. Der Gemeinde-Vorsteher: Storck.

Genehmigt auf Grund des § 77 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1898.

Hörde, den 10. August 1900.

Namens des Kreis-Ausschusses:

L. S. Der Vorsitzende:

J.-Nr. 4975. v. Starck, kommissarischer Landrat.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung erteile ich meine Zustimmung auf die Dauer von fünf Jahren mit dem Vorbehalte, diese Zeitbeschränkung vor Ablauf der fünfjährigen Frist zurückzuziehen.

Arnsberg, den 17. August 1900.

L. S. Der Regierungs-Präsident:

A. IV. 3368 J. V.: Spude.

Vorstehende Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kirchhörde, den 13. Oktober 1900.

Der Amtmann:
Kuntze.

Schwerte und Umgegend vor 30 Jahren

(Unter obiger Rubrik gedenken wir, ab und zu, aus der Schwerter Ztg. [früher Schwerter Wochenblatt] des Jahres 1870 Notizen, Annoncen ꝛc. zu veröffentlichen, welche geeignet sind, Streiflichter auf die damalige Zeit zu werfen, bei dem einen oder andern Erinnerung alter Zeit wachzurufen, und alte Namen aufzufrischen.)

Schwerte.

Der wohlbekannte Herr, welcher am Sonntag abend, 2. Januar cur., im Lokale des Wirts E. Selve hier, meinen Hut vertauscht und ausgeführt hat, wird ersucht, mir den Hut im Zustande der Ansichnahme wieder zurückzustellen, andernfalls ich genötigt bin, hiervon zustehenden Orts Anzeige zu machen. **Fr. Schmitz.**

Städtisches.

Nachtwache betreffend.

Schwerte, den 17. Januar 1870.

Den resp. Vertretern unserer Stadt, sowohl Magistrat als Stadtverordneten, werden folgende Punkte zur geneigten Erwägung unterbreitet:

1. Es dürfte unmaßgeblich dem Zwecke nicht angemessen erscheinen, daß mit den Funktionen der Nachtwache in unserer Stadt ein alter, schwacher Mann betraut worden, der nötigenfalls kaum sich selber zu helfen im Stande ist, geschweige Andern den etwa erforderlichen Schutz und Abwehr zu leisten. Wäre es nicht daher besser, wenn der zeitige Inhaber des Wächterpostens mit einem angemessenen Ruhegehalt seines schweren Nachtdienstes enthoben und ein kräftiger, rüstiger Mann zu dieser Stelle berufen würde?

2. Dürfte es mit Rücksicht auf die nächtliche Ruhe und Sicherheit unserer Stadt nicht vielleicht zweckdienlich erscheinen, zu dem Wächterdienst event. zwei Personen anzustellen, die in der Stunde zweimal die Runde machen könnten, und sollte behufs dessen die wechselweise Unterstützung unserer beiden rüstigen Polizeidiener und zwar gegen eine angemessene Vergütung nicht zulässig erscheinen?

3. Würde unter solcher Einrichtung nicht zugleich auch die Bestimmung zu treffen sein, die Nachtwache, statt dieselbe mit der 2. Stunde zu schließen, während des Winterhalbjahrs bis auf die Runde der vierten Stunde auszudehnen, da das sogenannte Uchtdreschen resp. Pferdeaufspannen in der Frühstunde keineswegs den hinreichenden Schutz für die Stadt zu bieten im Stande ist.

4. Dürfte es nicht auch angemessener erscheinen, den sauer verdienten Gehalt für den Nachtdienst auf den Etat zu bringen und in monatlichen Raten pränumerando auszuzahlen, statt dem Nachtwächter zuzumuten, seinen knappen Lohn durch einen Umgang durch die Stadt von seinen Mitbürgern zu erheben?

Und dürfte mit dieser Einrichtung nicht auch das Straßensingen in der Neujahrsnacht, wobei unsere liebe Schuljugend in manchmal sehr ausgelassener Weise, und zwar auf Kosten ihrer Sittlichkeit, sich zu beteiligen pflegt, in Wegfall kommen und statt dessen zur Feier der Neujahrsnacht eine andere Einrichtung beschlossen werden? „C . . . . .“

Einem interessierenden Publikum bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich am Sonntage, 2. Januar cr., persönlich das Pech hatte, in einem hiesigen Ladengeschäft ein 20 Groschenstück für 1/4 Maaß Oel in Zahlung zu geben, und trotz überzeugender Protestation nur auf ein „10 Groschenstück“ Rückzahlung erhielt. Wie ich erfahren, ließ vor vor Kurzem ein anderer Bürger, aus dem nämlichen Geschäfte 1/2 Pfd. Seife gegen bestimmte Zahlung holen und empfing 8 Loth. Der Name des Kaufmanns ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Schwerte, 4. Januar 1870. **Gottfried Foß.**

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**